

Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 14.

Pesth, Dienstag den 6. Februar 1849.

22. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung!

In Berücksichtigung der Zeitumstände finden wir uns bewogen eine neue Pränumeration auf unsere Zeitschrift eintreten zu lassen. Wir eröffnen nämlich ein Abonnement für die Monate Februar und März mit 2 fl. C. M., um welchen Preis die Blätter täglich in's Haus gesendet werden.

Wer ferner vom 1. Februar bis Ende Juni pränumerirt, erhält die Blätter für 4 fl. C. M. zugesendet.

Monatlich wird 1 fl. C. M. entrichtet; doch müssen in diesem Falle die Blätter im Expeditionsbureau (Neumarktplatz, im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115, 2. Stock) abgeholt werden.

Die im Januar erschienenen Nummern werden (so lange Exemplare vorrätzig sein sollten) für 30 fr. C. M. verabfolgt.
Pesth, den 1. Februar 1849.

Redaktion und Verlag.

Die letzten Abenteuer des Grafen Monte Christo.

Fantastisches Stück von Heinrich Ritter v. Levitschnigg.

(Schluß.)

„Nein“ stammelte der Gebundene.

„Du lügst! Du weißt nur zu gut, daß ich Marco, der getreue Matrose bin, der eine doppelte Schuld an dich abzutragen kommt! Eigene und fremde, beide heilig!“

„Erbarmen! Schonung! Gnade!“

„Drei dumme Worte, die ich längst vergaß! Weißt du, daß wir heute den ersten August schreiben. Es ist Haydées Sterbetag!“

„Um Gotteswillen, Hilfe!“

„Die Fische helfen dir nicht, und sonst hört sich Niemand!“

„Rettung! Erbarme dich meiner, allmächtiger Gott!“

„Laß ihm Zeit, sein letztes Gebet zu verrichten!“ meinte Paolo.

„Es sei! Bethe und bereue, daß du nicht mitten in deinen Sünden abgerufen wirst!“

„Ich kann nicht beten!“

„Das dachst' ich mir! Gott weiß nichts von Dir! Also stirb!“

Mit diesen Worten faßte der Matrose den Verzweifelnden, bog ihm den Kopf rücküber, und nun durchschnitt sein haarfcharfer Dolch die Kehle des Opfers, wie man ein Lamm abschlachtet. Das Blut floss in Strömen, ein entsetzliches Geräusch, die Augen brechen und verglasken sich, ein Zittern aller Glieder, ein allerletzter, kaum hörbarer Seufzer, eine eiskalte Hand griff an sein Herz — und Danglars war nicht mehr! —
„Sieh herab Haydée, meine blumige Gebieterin auf deinen allzeit getreuen Diener,“ rief Marco mit gewaltiger Stimme, „dein Mörder hat seine schwarze Schuld mit seinem Blut bezahlt!“ — In diesem Moment brach das Unwetter los. Furchtbar heulte es in den Tiefen des Meeres, die Fische bargen sich eusegt in den Klüften, weiße Wogen rauschten mit unheimlichen Brausen gegen den Strand und der Schaum zischte klastertoch wie bei dem Sturm, den ich im

zweiten Kapitel dieser Geschichte beschrieb. Aber es war diesmal kein Fehdehandschuh, dem Himmel kampflustig in's Antlitz geschleudert, nein, ein brüderlicher Aufruf, gemeinschaftlich den grauenhaften Mord zu rächen. Und der Himmel war gern in dem Bunde, denn der Herr sprach: die Rache ist mein! Blitz auf Blitz fuhr in die brausenden Fluthen, alle Schleusen des weiten Horizontes schienen offen, der Regen fiel in Strömen, der Sturmwind heulte, die Wellen wirbelten wie vom heftigen Schwindel erfasst und darauf tanzte der Kahn, bald himmelan gehoben, bald tief in den schäumenden Abgrund geschleudert. Anbzig starrte Marco in die Schlacht der Elemente, mit Riesenkraft schwang er das Ruder, aber noch wüthender stürzten ihm die Wogen, tobte ihm der Sturm entgegen.

Der Matrose hoffte noch immer das Gestade zu gewinnen, nicht so der Knabe Paolo; denn in seine kindische Seele war es wie eine letzte Mahnung seines trauernden Schutzgeistes gefallen, daß sie beide nun unrettbar verloren und dem Tode wie der Hölle verfallen seien. Darum faltete er niederkniend seine braunen Händchen, ein Strom von Thränen stürzte aus seinen Augen, und er versuchte, das schlecht erlernte, halb vergessene Vaterunser zu stammeln. Marco blickte ihn verzweifelnd an; starrträugig sterben, dachte er, so gezieme es sich für den Streicher durch die Meere; doch als das Kind zu beten begann eben jene fromme, demüthige, tieführende siebenfache Bitte, zum ersten Mal gesprochen am See Genesareth, da zog eine wildfremde Wehmuth in sein verstocktes Herz, seine Lippen zuckten, als wollten sie durchaus in das schlichte Gebeth einstimmen und in dem Augenblick, als die Neue zum ersten Mal an seine Brust pochte und der Knabe leise weinte, „rimeteci i nostri debiti, siccome anche noi li rimettiamo ai nostri delittori“ — rauschte eine ungeheure Woge über den Kahn, drückte ihn fast bis an den Grund der See, und als er endlich umgeschlagen wieder an die Oberfläche der Wasser emporrauchte, standen die beiden Diener der Rache bereits zitternd vor dem nierenprüfenden Gerichte. Möge der Herr des Himmels und der Erde ein

gnädiges Urtheil über sie gesprochen haben! Mit ihrem Untergange war der Zorn der Elemente erschöpft, die zerrissenen Wolken weinten ihre letzten Thränen, der Sturm brauste schwächer und schwächer, das Meer sehnte sich nach Ruhe, seine Wogen glätteten sich, nur ein leises Zittern auf seinem Spiegel mahnte an die athemlose, hoch fliegende Brust eines müden Kämpfers, aus dem Fenster einer Villa am Gestade sang ein deutscher Tourist Feuchtersleben's herrlichen Vers:

„Wer am Morgen dich verachtet,
Heil'ges Festland, ihm vergib;
Wenn es dämmeret, wenn es nachtet,
Hat der Mensch die Erde lieb!“

und fern dort, wo der Horizont mit den Gewässern verschwamm, trieben drei Leichen und gaben am Morgen den erschrockenen Fischern des Badesortes die schaurige Kunde von der grauenvollen That und dem strengen Gerichte des Himmels.

Raum daß ich die letzte Zeile niedergeschrieben hatte, griff ich nach meinem Hute und verfügte mich zu dem über mein Erscheinen sichtlich erfreuten Grafen. Monte Christo empfing mich sehr höflich, ließ mich Platz nehmen und bath dann ungemein artig um Mittheilung meiner Arbeit. Der Mohrenknabe präsentirte mir eine trefflich Cigarre, servirte köstlichen Thee und die Vorlesung begann.

Zu meinem Erstaunen war der Graf sehr zufrieden mit meiner Leistung. Ich wollte, die Lesewelt hätte bereits dasselbe Urtheil gefällt. Er frug mich nun um die versprochene Grabchrift. Auch diese war für und fertig und lautete:

Die Gränze, Mensch, ist dieser Stein
Von einem Paradiese;
Hier schläft ein Weib wie Lilien rein,
Und schöner noch wie diese!

Als einst im bitteren frühen Tod
Sein Neckenmund erblaste,
Da war es, wo das Morgenroth
Erst Muth zu schimmern faßte!

Und als sie schloß die Augen d'rauf
Zum Schlaf, zum immer festern,
Da ging im Ost die Sonne auf
Und hatte keine Schwestern!

und als man trug den Sarg hieher
Dass er verschüttet werde,
Da gab es keine Engel mehr
Auf Gottes weiter Erde!

Der Graf wandte sich sichtbar erschüttert ab und drückte mir schweigend die Hand. Ich hielt es nicht für schicklich den Leidenden in einem Momente, wo alle seine kaum verhaschten Wunden wieder aufgerissen waren und bebroth der alte Schmerz hervorströmte, länger durch meine Gegenwart zu belästigen. Ich entfernte mich daher mit den Worten „Reisen Sie glücklich, edler Graf!“ „Glücklich?“ sprach er und auf seinem Ant-

litz lag, während er sich Abschiednehmend verbeugte, eine Wolke — wer sie nicht sah, dem kann man sie nicht beschreiben. Was aber dahinter verborgen, das ahnte ich, das wusste ich recht wohl und sprach daher im Heruntereilen leise die herrlichen Worte aus dem bekannten Roman „a marriage in high life“ und stehen dieselben auf der letzten Seite lautend: „But if I can judge of man's countenance, and by it of man's constancy, I should say, the first could never beam with joy again, and that his every happiness is for ever buried in the grave of his wife!“

Am andern Morgen erhielt ich abermals ein Schreiben von dem Grafen, des Inhaltes:

Monsieur!

Ich danke Ihnen noch einmal herzlich für Ihre Bemühung. Das Honorar erfolgt augenblicklich, wenn besagtes Fantasiestück in dem „Spiegel“ im Druck erschienen. Leben Sie wohl,

Ihr geneigter
Monte Christo.

Ich aber rief ruhig und unbeforgt aus: „Ich habe das Meinige gethan, Vater Saphir, thun sie das Ihrige!“ *Vederemo!*

Feuilleton.

Tagebülletin.

20. Armee-Bulletin. Nachdem die unter Bem in Siebenbürgen eingedrungenen Rebellen, welche vom Oberst Urban durch die unter Feldmarschall-Lieutenant Malkowsky bei Cernowitz gesammelten Streitkräfte unterstützt, bis Watra Vorna, und dann weiter nach Siebenbürgen zurückgedrängt waren, die Unmöglichkeit einsahen, sich in der Bukowina festzusetzen; so wendeten sie sich von den zum Theil ausländischen Sektoren verstärkt über Klausenburg gegen Hermannstadt, vor welcher Stadt sie am 21. Jänner vor Einbruch des Tages eintrafen.

Um 7 Uhr Früh war der Feind im Kanonenschuß-Getrag bereits in seiner Position, und unsere vorpoussirten Geschütze begannen das Feuer auf die Angriffs-Colonne des uns vielfach überlegenen Gegners, welches sogleich aus 6 und 12 pfündigen Batterien auf unsere vor dem Retrachement postirten Truppen, und auf die seitwärts derselben placirten Geschütze dergestalt erwiedert wurde, daß Feldmarschall-Lieutenant Puchner den Angriff mit dem Bajonette anbefahl.

Unsere Sturm-Colonne und eine Escadron Savoyer-Drägoner rückte, von den dießseitigen Kanonen protegirt, vor und warf den Feind aus seiner ersten Position. Hierauf entspann sich der Kampf auf der ganzen Linie.

Den linken Flügel bildete die Brigade unter Oberstlieutenant Losenau, den rechten die Brigade Kallany, und das Centrum stand unter unmittelbarem Befehl des Feldmarschall-Lieutenant Puchner.

Durch Cavallerie-Attacken und wiederholten Bajonet-Angriff wurde der Feind durch unsere braven Truppen nach einem 7stündigen mörderischen Gefechte allenthalben zum gänzlichen Rückzuge gezwungen und von der Brigade Losenau bis gegen Stolzenberg verfolgt.

5 eroberte Kanonen schweren Geschützes, 4 Munitionskarren, Waffen aller Art, Proviant und mehrere Gefangene sind die Trophäen unseres Sieges. Leider bedauern wir den Verlust des Hauptmanns Braumüller von Bianchi und des Rittmeisters Papp von Savoyen-Drägoner.

Am 22. vereinigte sich das Corps des General Gedeon mit jenem des Feldmarschall-Lieutenant Puchner, und nach dieser Vereinigung wurde Stolzenberg angegriffen.

Bei dem Umstande, daß die verschiedenen Rebellen-Abtheilungen aus den obern und südlichen Gegenden gegen Debresin zusammen gedrängt werden, woselbst der Rest des ungarischen Reichstages sein gesetzliches Wirken fortzusetzen sucht, kam eine dieser Abtheilungen vor Arad, welche Festung am 26. Jänner, aber wie vorauszusehen, ohne allen Erfolg beschossen wurde.

In Temesvar haben sich nach der am 30. Jänner stattgehabten Einnahme von Persecz: der Patriarch Rajackes, General Theodorovich und Oberst Mayerhofer eingefunden, um von da aus in voller Kraft gegen Debresin und Siebenbürgen zu wirken.

Wie die heutigen Tagesblätter, daß Pesth von den Insurgenten wieder besetzt worden sei, oder wie eine andere Version lautet, daß die Insurgenten im Anmarsche auf Pesth begriffen, und dieser Stadt schon sehr nahe gerückt seien, mit dem hier Gesagten zusam-

men zu reimen sind, dürfte wohl schwer zu erklären sein.

Wien am 2. Februar 1849.

Der Civil- und Militär-Gouverneur
Welden,
Feldmarschall-Lieutenant.

Aus Preßburg, 20. Jänner. Die Deputation der Stadt Preßburg war wie bekannt die erste, welche unsern jungen Regenten in Olmütz begrüßte. Der Empfang war sehr gnädig, Sr. Majestät antwortete auf die ungarische Anrede gleichfalls in ungarischer Sprache. Mehrere der Deputirten wurden bei Hofe bewirthet, welcher jest ganz von der spanischen Etiquette befreit ist und auch einfache Bürger in seinen Zirkel zuläßt. Der Preßburger Deputation folgten sogleich die Städte Pösting und Tyrnau und neulichens auch das Preßburger Comitatz, die sich alle eines gleichen Empfangs zu erfreuen hatten. Die Schloßruine, welche schon jest mit bedeutender Verschanzungen umgeben ist, dürfte mit nächstem Frühjahre zu einer der stärksten Festungen umgestaltet werden; 300,000 fl. C. M. sind zur Deckung der Fortificationskosten bestimmt. — Vom Lande hört man noch immer beunruhigende Nachrichten. Mehrere Einwohner von Preßburg wollen im Wege der Subscription ein Werk ediren, in welchem nach den Gesetzen Ungarns das unabweisliche Recht Franz Joseph's I. auf den ungarischen Thron nachgewiesen wird. (Figy.)

Die Preßburger Zeitung vom 3. d. M. enthält folgende offizielle Kundmachung: Die Festung Leopoldstadt hat sich gestern den 2. d. M. 9 Uhr Früh — nach einstündiger Beschießung auf Gnade und Ungnade ergeben.

Kremier. Den 30. Jänner sind im Reichstage die §§. 7, 8 und 9 der Grundrechte abgestimmt worden und lauten wie folgt:

§. 7. Das Hausrecht ist unverletzlich. Eine Durchsuchung der Wohnung und der Papiere oder eine Beschlagnahme der letzteren ist nur über richterliche Verordnung oder über Auftrag des Gemeindevorstandes in den gesetzlich bestimmten Fällen und Formen zulässig.

Die Unverletzlichkeit des Hausrechtes ist kein Hinderniß der Verhaftung eines auf frischer That Betretenen oder gerichtlich Verfolgten.

§. 8. Das Briefgeheimniß darf nicht verletzt u. die Beschlagnahme von Briefen nur auf Grund eines richterlichen Befehls und nach den Bestimmungen des Gesetzes vorgenommen werden.

Das Gesetz bezeichnet die Beamten, welche für die Verletzung des Geheimnisses der der Post anvertrauten Briefe verantwortlich sind.

§. 9. Das Recht der Petition und der Sammlung von Unterschriften auf Petitionen ist unbeschränkt.

§. 10. Die Freizügigkeit der Person und des Vermögens innerhalb des Staatsgebietes unterliegt nur den in den Gemeindeordnungen enthaltenen Beschränkungen. Von Staatswegen wird die Freiheit der Auswanderung nicht beschränkt. Es bedarf kein Abfahrtsgehalt, die Fälle der Nothwendigkeit der Reciprocität ausgenommen, gefordert werden.

Schufelka's Antrag, Sr. Maj. zu bitten die Vollstreckung fernerer Todesurtheile zu sistiren, blieb in der Minorität. Bloss die Linke erhob sich für denselben.

Frankfurt. Der „Reichsrath“ welcher aus Bevollmächtigten der deutschen Staaten besteht, und die von den Regierungen ernannt werden, ist genehmigt.

Berlin, 28. Jan. Die heutige Nummer des „Staats-Anzeiger“ bringt ein Kreis Schreiben der k. Regierung an alle Gesandtschaften, in welchem ihre Ansichten in Betreff der Konstitution des gesammten Deutschlands, dessen Einheit sie mit aller Wahrheit u. Aufrichtigkeit eintreten, enthalten sind. Sie spricht sich dahin aus, daß, wenn Oesterreich der Stellung seiner Provinzen zufolge nicht mit in den Bundesstaat eintreten könne, selbes als im Staatenbunds-Verhältnisse mit dem im engeren Kreise geschlossenen Bundesstaate, wie Dänemark und das deutsche Gebiet in den Niederlanden — verbleiben könne, so wie ja auch der Zollverband nicht unter allen den Staaten, welche den deutschen Bund bildeten, geschlossen war. Die preussische Regierung fordert alle Regierungen auf, binnen Kurzem ihre Ansichten in dieser Angelegenheit in Frankfurt darzulegen. Auch wird in dem Dokumente ausgesprochen, daß zur Erlangung der Einigkeit die Creirung einer Kaiserwürde nicht notwendig sei, daß im Gegentheile gerade diese ein Hinderniß für die Einigung und eine andere Form gefunden werden könne, unter welcher ohne Aufopferung irgend eines wesentlichen Bedürfnisses das dringende und gerechtfertigte Verlangen des deutschen Volkes nach wahrhafter Einigung und kräftiger Gesamtentwicklung vollständig entwickelt werden könnte.

Dresden. Das Ministerium hat in Masse seine Entlassung gegeben. Wie man sagt, sei die Ursache dieser Abdankung in den Hindernissen gelegen, welche der Einführung der von der Reichsversammlung geschaffenen Grundrechte in Sachsen unerwartet entgegentraten.

Paris, 28. Jänner. Die National-Versammlung trennte sich gestern Abends erst gegen 8 Uhr. Senard erwiderte dem Minister Barrot, daß der Ausschuß keineswegs angefallen haben würde; schwerere Strafen, härtere Bedingungen, ja sogar eine zeitweilige Suspension des Vereins- und Associatonsrechts zu bewilligen. Aber eine volle Unterdrückung des 8. Artikels der Verfassung könne er nimmermehr bewilligen. Die Versammlung entschied hierauf mit 418 gegen 342 Stimmen, daß keine Dringlichkeit vorliege und der ministerielle Antrag daher der gewöhnlichen Ordnungswiese anheimfalle. Als Marast dies Stimmresultat unter tiefster Stille ablas, erscholl der Ruf: Es lebe die Republik! Nachdem sich die Ruhe hergestellt, bestieg Ledru-Rollin die Bühne. Ich habe die Ehre, sagte er, auf den Bureau des Nationalversammlung einen Antrag auf Anklage gegen das Ministerium vorzulegen. Der Ruf: „Es lebe die Republik!“ folgte auch dieser Erklärung. Eine Stimme links rief sogar das Ministerium nach Vincennes. Die Sitzung wurde um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen.

Die imperialistische „Liberté“ erklärt heute ihren Beitritt zum Anklageact gegen das Ministerium mit fürchterlichen Ausfällen gegen den „alten Stein“ Edilon-Barrot.

Sämmtliche demokratische Blätter, zu denen sich auch seit vorgestern der National-Anzeiger, rechnen heute ihre Premier Paris an das Volk, und beschwören es, ruhig zu sein und zu warten bis es die Montagne und ihre Oberen ruhen.

abermals ein
haltendes :

berzlich für
erfolgt augen-
stüß in dem
den Sie wohl,
eneigter
Christo.
gt aus: „Ich
aphir, thun

☉ Briefe aus Paris vom 29. Jänner berichten, daß die ganze Stadt bereits im Aufruhr ist. Die Boulevards füllen sich mit Menschen, und man fragt sich gegenseitig ob es losgehe? Die Arbeiter-Viertel von St. Denis, St. Martin u. sind unfahrbar, so groß ist der Andrang. Der Ruf: „Wir müssen die Nationalversammlung schützen!“ durchzieht die Gruppen. Es geht das Gerücht, die Mobilmade rüde heran, um ihre Bataillonschefs zu befreien, die Changanier verhaften ließ. Das Ministerium will allen Stürmen Trotz bieten.

— Mittags, 2. Uhr. Es regnet fürchterlich. Große Gährung in den Casernen. Indes nirgends Ruheföhrung. Alles wartet auf morgen und übermorgen. Das Ministerium ist entschlossen, es auf den Kampf ankommen zu lassen. Es tritt nicht ab.

☉ Rom, 20. Jänner. Die Truppen erhalten seit gestern doppelten Sold und wurden in ihre Quartiere gewiesen; eines Theils, damit nicht, wie in den letzten Tagen Desertionen stattfinden, und anderntheils um stets bei der Hand zu sein, für den Fall, daß, wie erwartet wird, eine Demonstration bei Gelegenheit der Wahlen stattfinden sollte. Das Gerücht, daß Zuchini mit seiner Armee von Neapel aus einrücken wolle, gewinnt immer mehr Halt. In Frosinone, Albano u. s. w. sollen die Bewohner sich zu Gunsten des Papstes ausgesprochen haben. Hier hält man dies freilich für ein leeres Gerücht; auch die fortwährende Desertion wird von den hiesigen Zeitungen als eine Bagatelie dargestellt, und ist es doch keineswegs. — Gestern Nachmittags um 4 Uhr begaben sich etwa 70 Soldaten vor das Gebäude des Kriegsministeriums, und verlangten unter dem Rufe Viva Pio IX. die Freigebung des Generals Zamboni. Sie wurden zwar von den Dragonern beredet, sich zurückzuziehen, allein eine Stunde darauf kamen sie bewaffnet wieder. Es kam nun zu einem Kampfe zwischen ihnen und den Dragonern. Letztere trugen den Sieg davon. 10 Soldaten wurden verwundet, 8 verhaftet; die übrigen ergriffen die Flucht, sollen aber von den Dragonern und Carabinieri eingeholt worden sein. In der Nacht ward stark patrouillirt, die Ruhe jedoch nicht gestört.

☉ Nachrichten aus Italien melden, daß in Rom eine Contrerevolution ausgebrochen sei, welche aber nach einem kurzen Gehecht unterdrückt wurde.

Wiener Briefe.

II.

(Schluß)

Trotz der wiederholten Warnungen des FML. Welden ist neuerlich wieder aus dem sogenannten rechten Hause in der Alservorstadt, dann auch in Hezen- dorf auf einzelne Soldaten geschossen worden. Man mag was immer für einer Partei angehören, so wird man doch ein solches Verfahren jedenfalls für Wahnsinn erklären müssen, der nicht hart genug bestraft werden kann, durch solche Schritte werden wir wahrhaftig wenig dazu beitragen, den normalen Stand der Dinge wieder herbeizuföhren. — Die Militär- unterforschungs Commission ist noch immer in Activität; gestern wurde wieder ein Schneider erschossen, bei dem man eine beträchtliche Anzahl Waffen verborgen fand.

Vor einigen Tagen fand in Nusdorf ein kleiner Arawall von Seite der Plättenschiffer Statt, die es nicht dulden wollten, daß die Kommunikation mittelst des Dampfsbootes hergestellt werde; sie sollen sogar gedroht haben, das Dampfschiff zu zertrümmern. Die Herren Plättenschiffer scheinen für die Gewerbe- freiheit ganz besonders reif zu sein. Im Ganzen jedoch geht es so still her, wie sonst nicht einmal in den Jasten; das Elysium gehört noch zu den besuchtesten Lokalitäten, aber was dem Besucher dort geboten wird, steht mit dem hohen Begriffe, den man in neuerer Zeit von der Bildung unseres Volkes haben will, durchaus nicht im Einklange. Ein Mitarbeiter der „Allg. Herr. Ztg.“ wagte über die Produktionen im sogenannten „Glasalon“ seine lebhafteste Mißbilligung zu äußern und sogleich fand sich Jemand, der auf seinen, eben so wohlgemeinten, als trefflich geschriebenen Artikel eine Replik losließ, welche aber weder dem Schreiber derselben, noch dem Daum'schen Elysium besonders vorteilhaft sein kann, die honetteren Journalisten sollten überhaupt solchem Gelächter nie Rede und Antwort stehen; eine solche Polemik ist gerade das wirksamste Mittel, die Aufmerksamkeit des Publikums erst recht auf jene Produktionen hinzulenken.

Darf ich hier in Kürze auch ein Paar Theater- notizen einschalten? — Die nächste Novität in der Burg soll die „Genoveva“ sein, weil dieselbe im Theater an der Wien bereits acht Tage hintereinander gegeben wird und noch nicht ausgezischt wurde, das ist Alles, was von dem rasselosen Werken der Inten- dant verlautet. Im Kärnthner-Theater hat Hr. Ander das Publikum als Arnold im „Thell“ wahrhaft entzückt; er erhielt Kränze über Kränze. Die „Kron- diamanten“ von Auber gefielen, obwohl die Darstel- eben keine exzellente und höchstens Jrl. Wildauer ganz am Plage war. Nun soll „Linda“ und „Ernani“ kommen, die hier in deutscher Sprache noch nicht ge- geben wurden; Hr. Ander singt in beiden Opern die Tenorpartien. An der Wien sollen zum Besten eines Kinderhospitals Schillers „Räuber“ aufgeführt werden; den Franz spielt Hr. La Roche und den Carl Moor — Hr. Lucas!!! In der Josefstadt macht das Ballet, „Haustheater der Nymphen“ schon mehr als zwölf Tage hintereinander volle Häuser. Gleich darauf sollen wir eine neue Posse von Schick „Der Reichstag im Elysium“ zu sehen bekommen; bei der Ankündigung einer neuen Posse v. Schick „hoffen“ die Journale immer auf guten Erfolg, auf einen besondern Genuß und was dergleichen Phrasen mehr sind, aber Hr. Schick schien sich bisher an Schillers „Resignation“ zu halten, er dachte: Wer Hoffnung hat, braucht keinen Genuß! Weit mehr versprechen wir uns von einem Volksstücke, das gleichfalls auf dieser Bühne zur Aufföhörung kömmt, und den gemüthlichen Mesheim zum Verfasser hat; Titel soll dazu eine sehr hübsche Musik geschrieben haben. Die Darstellung dürfte auch darum interessant werden, weil der lüchlige, mit Recht beliebte Interpr. Hr. Peretti, aus Rücksicht für den Dichter, die Hauptpartie übernahm und Mesheim selbst in seinem Stücke als Schauspieler mit zu wirken gesonnen ist. Titel componirt auch eine neue Oper, zu der ihm Stupplewieser den Text lieferte, die Hauptpartien sind für Jrl. Hellwig und Hr. Peretti geschrieben. Im Carltheater, das am 26. wieder eröffnet wurde, bringt Nestroy in einigen Tagen seine neue „Lady und Schneider“ betitelt Posse zur Aufföhörung; wir wollen sehen, ob Nestroy hinsichtlich seines Talentcs, konservativ geblieben!

Ich könnte Vogen anfüllen, wollte ich Ihnen all die Gerüchte mittheilen, mit denen man sich hier herumträgt. Ein schwazhafteres und neugierigeres Völkchen, als das unsrige, ließe sich nicht leicht finden. In Schönbrunn ist Strich auf die Straße gestreut worden, da Jemand krank ist; nun sollten Sie doch einmal hören, was für abgeschmackte Historien an diese einfache Thatsache geknüpft werden. Jeder will seine Nachrichten aus besser Quelle haben; da stecken nun die Leute mit hochwichtiger Miene die Köpfe zusammen und nachdem die Berge Tage lang schwanger gegangen, kömmt ein Mäuschen zur Welt! Und dennoch halten wir uns für ein gebildetes, politisch mün- diges und reifes Volk!.....

Weitbühne.

Berlin. Die Prediger und Küster verlieren eine reine Einnahmsquelle. Sie werden in Zukunft keine Tauf-, Kopulations- und Todenscheine mehr ausstellen, da die Beurkundung der Geburten, Heirathen und Todesfälle den Civilstandsbeamten über- tragen worden ist. Die Civilstandsbeamten (in kleineren Gemeinden der Gemeindevorsteher, in großen Städten besondere Beamte) stehen in ihrer Amtsföh- rung unter den Staatsanwälten. Die Geburten müs- sen innerhalb 8 Tagen, die Todesfälle innerhalb 48 Stunden bei den Civilstandsbeamten angemeldet werden; die Aufgebote und Trauungen erfolgen ebenfalls bei diesen Beamten durch protokoliarische Erklärungen. Die Aufgebote werden 8 Tage lang vor Schließung der Ehe öffentlich ausgehängt.

Paris, 26. Jan. Ein Correspondent der „In- dependance Belge“ schreibt: Die Theatercommission, welche vom Minister des Innern ernannt wurde, um über alles das Theater betreffende, Verfügungen zu treffen, hat den Bericht der Untercommission über The- aterzensur entgegengenommen. Dieselbe hat sich für Wiedereröffnung der literarischen Inquisition aus- gesprochen.

— Ein Volksvertreter wollte in der National- versammlung den Vorschlag machen, daß Jeder, der rauchen oder Tabak schnupfen will, hierzu von der Regierung einen auf ein Jahr lautenden Erlaubniß-

schein für 5 Franks erlangen müsse. Das gäbe nach seiner Berechnung ein jährliches Einkommen von 40 Millionen. Der Vertreter konnte vom Präsidenten der Nationalversammlung nur mit Mühe dazu bewogen werden, diesen sonderbaren Antrag zurückzuziehen.

Paris, 25. Jan. Der Eid, welchen der Vice- präsident Boulay de la Mourthe in die Hände Mar- rasi's abzulegen hatte, lautet: „In Gegenwart Got- tes und des französischen Volkes, welches die Natio- nal-Versammlung vertritt, schwöre ich der demokrati- schen, einen und untheilbaren Republik treu zu blei- ben und alle Pflichten zu erfüllen, die mir die Ver- fassung auferlegt.“ Das Journal des Debats sagt über diese Wahl: „Wir haben in den letzten zehn Mona- ten so viel seltsame Dinge gesehen, daß wir unsrer- seits uns über nichts mehr zu verwundern im Stande sind. Also guten Weg dem Hrn. Boulay! Jede an- dere Wahl würde uns nicht viel Vergnügen gemacht haben; die Ernennung des Herrn Boulay macht uns keinen großen Kummer. Die Wahl des 20. Jänner ergänzt die des 10. Dezember. Die vollziehende Ge- walt der Republik ist nun vollständig eingerichtet!“

— Auch die weiblichen Nationalwerkstätten re- tiren sich nicht sonderlich. Die Regiekosten betragen ungefähr 1,700,000 Franks und der Ertrag der Ar- beiten warf nur beikünftig 1,400,000 Fr. ab; so daß sich für den Staat ein Defizit von mehr als 300,000 Franks herausstellte.

Rom, 13. Jänner. Die provisorische Regie- rungscommission hat ein Dekret erlassen, wonach ein Jeder, der auf eine mittelbare oder unmittelbare Weise die Zusammenrufung der Wahlkollegien zur römischen Nationalversammlung zu verhindern sucht, als Störer der öffentlichen Ordnung und Vaterlands- feind erklärt und der äußersten Strenge der Gesetze unterworfen wird. Zu diesem Zwecke wird in Rom eine Giunta der öffentlichen Sicherheit, unter dem Vorsitze des Polizeipräsidenten, gebildet. Aehnliche Gi- unten sollen in jeder Provinz von den betreffenden Regierungschefs zusammengestellt werden.

Pesth-Ufner Meinigkeitsbote.

* * * * * K u n d m a c h u n g. Der Benediktiner Priester Gregor Czuczor, aus Anbos Neutraer-Comitate in Ungarn gebürtig, 48 Jahre alt, wurde laut der mit ihm abgeführten kriegsrechtlichen Untersuchung bei hergestelltem Thatbe- stande aus Zusammentreffen der Umstände rechtlich über- wiesen, ein von ihm verfaßtes Gedicht unter dem Titel „Kiadó“, „zum Aufbruche“ in die ungarische Zeitung „Köz- suth Hirlapja“ vom 21. Dec. v. J. Nr. 149 einrücken ge- lassen zu haben, worin er seine Landseute, die Magyaren zum Aufstande mit bewaffneter Hand gegen den König und die k. k. Armee in den heftigsten Ausdrücken aufreizte. — Derselbe wurde daher durch kriegsrechtliches Urtheil vom 29. Jänner d. J. wegen schriftlicher Aufreizung zum Auf- stande mit bewaffneter Hand nach §. 4. des 62. Artikels des Militärstrafgesetzbuches in Verbindung mit dem allerhöch- sten Manifeste vom 3. Oktober v. J. und der Proklama- tion Seiner Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls Fürsten zu Windisch-Grätz vom 14. November v. J. zu sechsjähri- gem Festungs-Arreste in Eisen verurtheilt, und dieses vom Gerichtsherrn bestätigte Urtheil in Vollzug gesetzt. — Ofen am 2. Februar 1849. — W o n d e r k. k. m. i. l. p o l. i. t. C e n t. u n t. C o m m i s s i o n.

* * * * * Die „Pester Zeitung“ erzählt folgenden bewun- derwürdigen Zug seltenen Pflichtgeföhles. — Im Treffen bei Czegléd am 25. Jänner war der Fuhrwesenegemeine Scheber — bei der Kavallerie-Batterie Nr. 5. in der Brigade Öttinger eingetheilt. Erst als die Batterie ihr Feuer einstellte, und zurückfuhr, sprach er mit feier Stim- me: „Nun ist's genug! Hebt mich vom Pferd.“ Und als der Batterie-Commandant ihn um das Warum? befragte, antwortete er: „Weil mir eine Kanonen- kugel den Fuß weggerissen hat.“ Dabei wies er mit festem Blicke auf die entsehlige Verblümmung. Der rechte Fuß war wirklich unterhalb des Knies weggerissen.

* * * * * In der zu Wien stattgefundenen Verlosung des k. k. Lotterie-Anlehens vom Jahre 1834 wurden nachstehende 100 Serien gezogen: 40, 43, 68, 103, 141, 188, 189, 190, 219, 224, 227, 244, 262, 265, 297, 365, 443, 467, 470, 474, 529, 535, 542, 557, 573, 595, 609, 631, 636, 644, 665, 677, 690, 705, 735, 750, 779, 794, 804, 816, 830, 855, 895, 902, 965, 987, 1002, 1038, 1106, 1126, 1176, 1215, 1249, 1250, 1252, 1261, 1279, 1291, 1320, 1347, 1355, 1363, 1381, 1407, 1413, 1439, 1472, 1483, 1553, 1573, 1620, 1634, 1660, 1665, 1670, 1698, 1717, 1775, 1794, 1797, 1848, 1868, 1875, 1885, 1902, 1934, 1970, 2025, 2042, 2100, 2119, 2139, 2196, 2249, 2253, 2256, 2360, 2407, 2427, 2448.

Wir lesen in der „Bohemia“: Der unter dem Pseudonamen Rupertus bekannte Schriftsteller Baron Bayer, bis zum 18. Dezember Commandant der ungarischen Festung Leopoldstadt, wird eine Geschichte der oberen Donau-Armee als vierten Band des bekannten, in Pesth bei Hedenast erschienenen „Allelei Rau“ herausgeben. — Seine Flucht unter oft komischen Momenten wird eine pikante Beigabe liefern. Er verließ die Festung auf Anordnung Kossuth's sogleich am obenangeführten Tage und begab sich nach München, von wo er jetzt auf dem Wege nach dem Rheine, wo er geboren, begriffen ist.

Die Flucht der Perczel'schen Armee geschah in solcher Schnelligkeit, daß sie nicht einmal Zeit hatten, die von der kaiserlichen Armee in Szolnok zurückgelassenen Kriegsgeschütze mit sich zu nehmen. Der durch die feindlich gesinnten Szolnoker den kaiserlichen Truppen verursachte Schaden besteht bloß in einigen Pferden, welche auf grausame Weise hingeschlachtet wurden.

Der k. k. Herr Obrist Kudriassky ist der Lei-

tung der Donau-Dampfschiffahrts-Angelegenheiten entben worden, und wurde an seiner Stelle Herr von Grichsen, ein vielgereiseter, höchst sachkundiger und energischer Mann zum Betriebs-Direktor ernannt.

Die auf kurze Zeit verführten Graner haben nun eine Deputation nach Ofen entsendet, um Sr. fürstliche Durchlaucht zu versöhnen. Da wir über die ganze Sache noch nichts Authentisches wissen, wollen wir darüber kein Urtheil bringen. Wir bedauern nur, daß es dem Ungar so leicht ist, jeden Augenblick die Farbe zu wechseln, wie es auch in diesem Falle geschah. (Figy.)

Perczel soll das Commando niedergelegt haben, sein Armeecorps habe ihn des Leichtsinns wegen, mit welchem er die armen Honvéd's immer der gewissen Gefahr aussetzte, seine Stelle füllt Dembinsky aus. (Figy.)

Wie der „Figyelmezó“ wissen will, ist eine neue Armade von 80,000 Mann auf dem Wege hieher begriffen, und wird diese schon nächstens Sr. fürstl. Durchlaucht zur Verfügung stehen.

Die Bauern von Ganád haben einen Geschworenen des Solter Bezirkes, auf den Befehl des dort weilenden Honvédhauptmannes Barcza nach Debreczin gebracht, weil er — seiner Pflicht gemäß — die königlichen Mani-feste verbreitet hatte.

Gesangschule.

Von Seite der Direction der öffentlichen Gesangschule des Pesth-Ofner Musikvereins werden hiemit die betreffenden Eltern verständigt, daß die erwähnte Gesangschule, zu Folge einer hohen Erlaubnis, am nächsten Montag, den 5. Februar, abermals eröffnet, und der Unterricht in den gewöhnlichen Lehrstunden fortgesetzt wird. — Es ergeht zugleich an die p. t. Aktionäre die ergebene Bitte, daß dieselben den Aktienbetrag für das laufende Jahr bei dem Institutskassier, Hr. Anton P. Barabás, in der Tuchhandlung „zum Ungar“ am Ecke der Wälgner und großen Brückgasse zu entrichten die Gefälligkeit haben mögen.

Gabriel Mátray,
Direktor der Gesangschul.

Wegweiser und Anzeigebblatt.

Fruchtpreise.

Beßprim, 28. Jan. Trogdem daß die Wege schlecht sind, werden doch mit den Früchten bedeutende Geschäfte gemacht, besonders wird schöner Waizen und Kufurus gesucht. Die Zufuhren nehmen wieder ab.

Die heutigen Preise sind bei bedeutendem Absatz folgende:
Der Kübel in W. W.

	Beste Gatt.	Mittel. Gatt.	Mind. Gatt.
Waizen	17 1/4 fl.	16 fl.	14 1/2 fl.
Halbfrucht	13 "	12 1/2 "	11 1/2 "
Korn	10 "	9 1/2 "	8 1/2 "
Kufurus	8 1/2 "	8 "	7 1/2 "
Gersten	7 "	6 1/2 "	6 "
Haser	5 1/2 "	5 1/2 "	5 1/4 "
Sirke	8 1/4 "	8 "	7 1/2 "
Hirsolen	13 1/2 "	13 "	12 1/2 "
Brein	16 "	15 1/2 "	15 "

Bühnen-Repertoire
im deutschen Theater.
Heute Dienstag, Die beiden Klingberge.
Morgen Mittwoch, Linda. Oper.

Ein junger Mann,

welcher mit guten Zeugnissen versehen, und sich gut in der Buchführung auskennt, wünscht in ein Handlungshaus aufgenommen zu werden. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Die Presse.

Ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr. C. M. Mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. C. M. Herausgeber und verantw. Redakteur Aug. Zang. Hauptredakteur Dr. Leop. Landsteiner.

Die von der Redaktion, trotz der heftigsten politischen Stürme streng bewahrte Richtung im Sinne der Mäßigung und des Fortschrittes, die Reichhaltigkeit des Stoffes, begünstigt durch ein Format, welches dem der Hamburger Börsehalle, eines der größten Blätter Deutschlands gleichkommt, endlich der beispiellos billige Preis, machen es erklärlich, daß die „Presse“, nach kaum 6 monatlichen Bestehen bereits über 12000 Abonnenten zählt, und daher in diesem Augenblicke unter allen deutschen Blättern sich des ausgedehntesten Leserkreises zu erfreuen hat. Probenummern zur Einsicht sind in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu finden. Zur größern Bequemlichkeit des Publikums wird vom 16. Jänner angefangen sowohl für Wien als die Provinzen am 1. und 16. jedes Monats ein Abonnement eröffnet. Man bittet um Einsendung genauer und deutlich geschriebener Adressen: An die Redaktion der „Presse“, Wien, Tuchlauben Nr. 435.

Wiener Börse vom 3. Februar 1849.

5% Metalliques	84 3/4 - 85
4% ddo	67 1/2 - 68
2 1/2% ddo	45 - 45 1/2
Bankaktien	1129 - 1125.
Lose v. 1834	145 1/2 - 146 1/2.
Lose v. 1839	88 1/2 - 89 1/2.

Eisenbahnaktien.

Nordbahn	99 1/4 - 99 3/4.	Mailänder	65 1/2 - 66 1/2
Gloggnitzer	96 - 97.	Pesther	68 - 69.
Livorneser	64 1/4 - 64 1/2.	Kinz-Budw.	—.

Fremde Devisen.

Amsterdam	2 M. 156 1/2.	Augsburg	uso 111 3/4.
Bukarest	31 L. S. 252.	Frankfurt	3 M. 112.
Genua	2 M. 131 1/2.	Hamburg	2 M. 165.
Livorno	2 M. 107 1/2.	London	3 M. 11 fl. 19 fr.
Mailand	2 M. 110 3/4.	Paris	2 M. 133 3/4.

Angekommene Fremde.

Den 3. Februar.

Im Hotel zum Jägerhorn.

Herr Rudolph v. Brzard, Bergwerksbesitzer v. Graner Komitat. Hr. Johann Fogler v. Solvom. Fr. Cäcilie Schulz, Erziehlerin v. Danzig.

Im Hotel zur Königin v. England:

Herr J. Jakobsen, Kaufmann v. Berlin. Hr. Aug. Rothwang, Kaufmann v. Stuttgart. Hr. Seyffl, Lieutenant v. Schemnitz. Hr. Moritz Goldmann, Oberrabbiner v. Agram.

Im Hotel zum Palatin:

Herr Karl Bony v. Honthor Komitat. Herr J. Polzner v. Hapsfeld.

30

3-2



Nähmlichst bekanntes Waschwasser

Prinzessinwasser

von August Rennard, vormalig Jean Bigot in Paris.

Um die glänzenden Wirkungen dieser wunderbaren Flüssigkeit zu erfahren, braucht man nur nach dem gewöhnlichen Waschen das Wasser gehörig aufzuschütteln, ein Schwämmchen zu benetzen und damit die Haut gleichmäßig zu bestreichen, ohne sich abzutrocknen, und man hält den Teint bis in das höchste Alter stets weiß, glatt, rein und zart. Diejenigen aber, welche Unreinlichkeiten auf der Haut haben, müssen dieses Wasser mehrmals des Tages auf genannte Art anwenden, um desto schneller von den etwaigen Sommersprossen, Wimpern, Pityriasis oder sonstigen Blüten befreit zu sein, indem dieses Wasser durchaus keine Unreinlichkeit auf der Haut duldet.

Das Fläschchen kostet 48 kr. C. M. und ist echt zu haben bei

M. Lueff,

Christophplätzchen zur „Minerva.“

Gedruckt bei Lukács und Comp.